



Ebenda
Über diese Seite

Auf der Wirtschaftsseite im Falter finden Sie Reportagen, Analysen und Essays zu ökonomischen Themen. Das Spektrum reicht vom lokalen Wiener Unternehmertum bis zur weltweiten Wirtschaftskrise

Atkinson nimmt am 18. 9. an der Eröffnung des WU-Forschungsinstituts Economics of Inequality teil. Dieser Text ist eine gekürzte Fassung seines Vortrags

Der britische Ökonom und Buchautor Sir Anthony Atkinson zählt zu den renommiertesten Armutsforschern Großbritanniens. Er lehrt in Oxford

Steigende Einkommensungleichheit wurde von US-Präsident Barack Obama als die „prägende Herausforderung unserer Zeit“ bezeichnet. Der Papst hat dazu aufgerufen, Vermögensumverteilungen im Sinne einer vermehrten Großzügigkeit zu initiieren. IWF-Direktorin Christine Lagarde meinte, wirtschaftliche Ungleichheit gefährde die Stabilität der Weltwirtschaft. Was man konkret dagegen tun soll, hat keiner von ihnen gesagt. Immer wieder wird zu gerechterem Wachstum aufgerufen, doch wie erreicht man es?

Wir fühlen uns dem Untergang nahe, es herrscht das Gefühl, es könne ohnedies kaum etwas getan werden, um Ungleichheit zu reduzieren. Ich erzähle eine optimistischere Geschichte. Das derzeitige Maß an Ungleichheit ist nicht unumgänglich. Wenn wir Ungleichheit reduzieren wollen, dann gibt es Schritte, die wir setzen können. Diese sind nicht notwendigerweise einfach, sie sind auch mit Kosten verbunden. Und wir müssten uns von wirtschaftlichen und politischen Dogmen verabschieden.

Mit der gesteigerten Aufmerksamkeit für die an der Spitze der Einkommensverteilung Stehenden missachten wir die Notlage derer, die am anderen Ende der Messlatte darben. Armut betrifft alle europäischen Länder. Die Armutsrate in Österreich ist fast so hoch wie die im Vereinigten Königreich und es gibt keine Anzeichen, dass sie zurückgeht. In der gesamten EU gab es wenig Fortschritt, was Armutsreduktion betrifft, obwohl dies eines der Schlüsselziele der Agenda Europa 2020 darstellt.

Was können wir also tun, um Einkommensungleichheit und Armut zu reduzieren? Der erste Schritt: den Wohlfahrtsstaat wieder aufbauen. Im OECD-Bericht „Divided we stand“ (Gespalten stehen wir da) von 2011 heißt es: „Die verminderte Fähigkeit der Umverteilung bei Steuerbegünstigungssystemen war manchmal die Hauptquelle der sich verbreiternden Kluft zwischen Haushaltseinkommen.“ Um diese Effekte umzukehren, müssen Steuern angehoben werden. Die Rückkehr zu gestaffelter Einkommensbesteuerung und eine umfassende Reform der Vermögenssteuer wären geeignete Strategien. Steuern sollen hier auf der Grundlage der Summe aller über die gesamte Lebenszeit erhaltenen Geschenke und Vermächtnisse eingehoben werden.

Außerdem plädiere ich dafür, dass die EU ein Grundeinkommen für Kinder einführt, das an das Durchschnittseinkommen des jeweiligen Mitgliedsstaates angepasst ist. Das Grundeinkommen eines Kindes in der EU würde nach dem Subsidiaritätsprinzip durch die Mitgliedsstaaten finanziert und verteilt werden. Eine EU-übergreifende Initiative wäre ein klares Zeichen für Europas Bereitschaft, in junge Menschen und zukünftige Bürger zu investieren. Dies würde einen erheblichen Beitrag zum Erreichen der Agenda Europa 2020 leisten.

Das bringt mich zu meiner Version von Grundeinkommen. Der Begriff der Partizipation ist weiter gefasst als nur als Teilnahme am Arbeitsmarkt. Jede Person, die an der Gesellschaft teilnimmt, würde ein Grundeinkommen erhalten – genau wie jede Person einen individuellen Steuerfreibetrag erhält. Der Unterschied ist, dass der Wert der Steuervergünstigung mit zunehmendem Einkommen steigt. Das Partizipationseinkommen würde diese durch eine vom Einkommen unabhängige Barauszahlung ersetzen.

Ungleichheiten zu reduzieren ist jedoch nicht nur ein Thema von Besteuerung und

Ungleichheit Was kann getan werden?

Armutsbekämpfung erfordert unangenehme Maßnahmen, den Bruch mit politischen Dogmen – und sie kostet Geld

ESSAY:
ANTHONY B. ATKINSON



Ausgaben. Auch Arbeitslosigkeit muss angesprochen werden, ein Thema, das zumindest im Vereinigten Königreich in der öffentlichen Diskussion fehlt. Wir scheinen vergessen zu haben, dass es in der Nachkriegszeit eine Periode gab, in der die Arbeitslosigkeit bei circa einem Prozent lag. Heute ist eine Arbeitslosenrate von zehn Prozent in der EU kaum der Rede wert.

Es kommt aber auch auf die Höhe des Einkommens an. Von jenen Arbeitslosen in der EU, die eine Anstellung finden, verdient nur die Hälfte genug, um ihre Familien oberhalb der Armutsgrenze zu halten. Erwerbsarmut bleibt ein erhebliches Problem, daher unterstütze ich die Erhöhung des Mindestlohns.

Was ist mit dem Kapital? Es hat viele Diskussionen über eine stärkere Besteuerung der Reichen gegeben, ich glaube jedoch, wir sollten dem Wohlstand der kleinen Sparer die gleiche Beachtung schenken. Die Ersparnisse der vielen kleinen Sparer haben in den letzten Jahren aufgrund der Inflation real an Wert eingebüßt. Die Einführung von inflationsangepassten Anleihen – wie diese im Vereinigten Königreich angeboten werden – würde zur Sicherung kleiner Ersparnisse beitragen. Einnahmen aus einer Vermögenssteuer könnten dazu benutzt werden, um ein geringfügiges Erbe für alle, die 18 Jahre alt werden, zu gewährleisten.

Ich habe eine Reihe von Vorschlägen skizziert, wie man wirtschaftliche Ungleichheit verringern und die Armutsfrage in Angriff nehmen kann. Diese können infrage gestellt werden. Manche Leute würden mit dem angeblichen Konflikt zwischen Effizienz und Gerechtigkeit argumentieren, der Wirtschaftswachstum und Wirtschaftsleistung hemmt. Das Lehrbuchmodell, auf dem dieser Konflikt von Effizienz und Gerechtigkeit basiert, hat meiner Ansicht nach eine fehlgeleitete Ausgangsbasis, weil es alle Formen, bei denen einander Effizienz und Gerechtigkeit ergänzen können, ausschließt. Ich glaube, dazu sollten wir uns intensiver mit Modellen wie dem monopolistischen Wettbewerb, der Trennung von Eigentum und Kontrolle, endogenem Wachstum und technologischen Veränderungen sowie der Wirkungsweise der Arbeitsmärkte beschäftigen. Jeder dieser Punkte stellt einen aktiven Forschungsbereich dar. Wenn sie zusammengeführt werden, wird offensichtlich, dass man bei Gerechtigkeit und Effizienz gleichermaßen Fortschritte machen kann. Die Verminderung der Ungleichheit kann Hand in Hand mit dem Erstarren der wirtschaftlichen Leistung gehen.

Man könnte behaupten, dass in einer globalisierten Welt kein Land alleine einen Weg zu weniger Ungleichheit verfolgen kann. Darauf antworte ich, dass Länder nicht nur passiv Handelnde im Angesicht der Weltentwicklungen sind. Die Auswirkungen einer Umverteilung des Einkommens hängen davon ab, wie nationale Regierungen auf eine sich verändernde Welt reagieren. Darüber hinaus gibt es durchaus Spielraum für internationale Zusammenarbeit.

Der dritte Widerspruch ist, dass „wir uns das nicht leisten können“. Ja, es müssen tatsächlich einige harte Entscheidungen getroffen werden. Steuern müssen erhöht werden und wir müssen neu überdenken, wie marktgerechte Einkommen ermittelt werden, wenn es uns ernst damit ist, Ungleichheit zu reduzieren und das Armutsthema anzupacken.

Was wir aber nicht sagen können, ist, dass man nichts tun kann.

ILLUSTRATION: PM HOFMANN